

FRIEDENS- POLITIK KONKRET!

JUBILÄUM:
500 FACHLEUTE FÜR
DEN FRIEDEN

AUS DEM INHALT

Editorial S. 3

Meinung S. 4

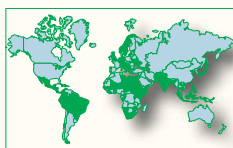


**PRO & KONTRA ZUM THEMA
„SCHUTZVERANTWORTUNG“**
Zwei Meinungen
(von Winfried Nachtwei und Thomas Mickan)

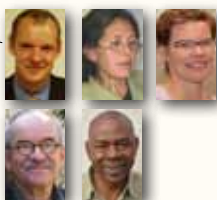
Im Blickpunkt: Akademie S. 6-11



FRIEDENSPOLITIK KONKRET!
Weltweit aktiv für
gewaltfreie Konfliktbearbeitung
(VON CHRISTOPH BOINGARD)



EINSATZLÄNDER IM ÜBERBLICK
Wo ausgebildete
Friedensfachkräfte tätig wurden



5 VON 500
Friedensfachkräfte
im Porträt

Das Interview S. 12



**„ES GEHT UM DIE ANGST
VOR DEM TOD IM KRIEG.“**
Ein Gespräch mit dem Kölner Theater-
intendanten Volker Lippmann

ZFD wirkt! S. 14



MAZEDONIEN:
Wahlbeobachtung unter
autoritärer Herrschaft
Mediationsausbildung in
spannungsreichem Umfeld

PHILIPPINEN:
„Peace Lens“

ISRAEL & PALÄSTINA:
Bilder aus Jerusalem

Aktion & Kampagne S. 18



AKTION „FRIEDENS BAND“ GESTARTET
Postkartensammlung / Friedensmobil

Appell:
„FRIEDENSPOLITIK STATT
MILITÄREINSÄTZE“

Spenden S. 22



**SCHRITTE FÜR DEN FRIEDEN:
LÄUER/INNEN AUFGEFASST!**

**GRÜNDUNG EINER STIFTUNG
NOCH IM HERBST?**

Spendeninfos
Spendenbarometer

Zum Schluss S. 24



**KARIKATUR
DENKANSTOß**

Impressum

LIEBE LESERINNEN UND LESER,



im April hat das forumZFD die Aktion „Friedensband“ gestartet, um der Diskussion über verstärktes militärisches Engagement Deutschlands einen Appell für aktive Friedenspolitik entgegenzusetzen. Der große Zuspruch, den wir in den letzten Wochen für die Aktion erfahren haben, zeigt uns, dass viele Menschen mittlerweile von der Bedeutung gewaltfreier Konfliktbearbeitung überzeugt sind.

Das war nicht immer so. Als das forumZFD im Jahr 1996 den ersten Ausbildungskurs für Friedensfachkräfte startete war die



Skepsis gegenüber solch' „gutgemeinter Friedensarbeit“ nicht nur in der Politik noch weit verbreitet. Im April 2014 hat nun die 500. Friedensfachkraft den Kurs abgeschlossen. Das ist für uns ein ganz besonderer Erfolg. Denn es war und ist das Anliegen des forumZFD, eine aktive Friedenspolitik nicht nur einzufordern, sondern zugleich konkrete, beispielhafte Alternativen für gewaltfreie Konfliktbearbeitung zu entwickeln.

Die Absolventen und Absolventinnen der Kurse an der Akademie für Konflikttransformation im forumZFD leisten weltweit in Konflikten wichtige Beiträge zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung. Ihre reichhaltigen Erfahrungen in unterschiedlichsten Konfliktregionen sind für uns ein äußerst wertvoller Schatz, um Politik und Gesellschaft vom Potential ziviler Konfliktbearbeitung zu überzeugen. Sie verleihen unserer Forderung nach einer aktiven Friedenspolitik Substanz und Glaubwürdigkeit.

Auch in dieser Ausgabe des MAGAZINs finden Sie Berichte aus der Praxis des Zivilen Friedensdienstes in Mazedonien, auf den Philippinen und in Israel & Palästina. Sie zeigen, dass es sich lohnt, für eine aktive Friedenspolitik und den Ausbau ziviler Konfliktbearbeitung zu streiten. Dabei hoffen wir weiter auf Ihre Unterstützung.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

Christoph Bongard

Christoph Bongard

Leiter Abteilung Kommunikation

DAS KURATORIUM DES FORUMZFD



© privat

Robert Antoch

Psychoanalytiker



© Dr. Frauenrat

Henny Engels (Vorsitzende)

Geschäftsführerin des Deutschen Frauenrats



© Mann Post

Willi Erl

Ehemaliger Geschäftsführer des Deutschen Entwicklungsdienstes



© Thomas Odench

Prof. Dr. Dr. h.c. Margot Käßmann

Ehem. hannoversche Landesbischofin und EKD-Ratsvorsitzende



© privat

Dr. Anton Markmiller

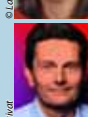
Leiter des Instituts für Internationale Zusammenarbeit des deutschen Volkshochschulverbandes



© Laurence Chapon

Kerstin Müller

Heinrich Böll Stiftung Tel Aviv, Staatsministerin a.D.



© privat

Dr. Rolf Mützenich

MdB, Stellvertretender Fraktionsvorsitzender der SPD im Bundestag



© privat

Prof. Dr. Thomas Risse

Politologe, Freie Universität Berlin



© Irene des Ammes

Irmgard Schewe-Gerigk

Vorstandsvorsitzende von terre des femmes e. V.



© G. Weiss

Hannes Wader

Liedermacher

ÜBERFÄLLIG ODER NUR VERDÄCHTIG?

PRO INTERNATIONALE SCHUTZVERANTWORTUNG VON WINFRIED NACHTWEI

Foto: privat



Winfried Nachtwei, von 1994-2009 MdB für Bündnis90/Die Grünen, Ko-Vorsitzender des Beirats Zivile Krisenprävention beim Auswärtigen Amt, Gründungsmitglied im Forum Ziviler Friedensdienst.

Als sich der UN-Millenniumsgipfel 2005 zur Verantwortung der Staaten und der Staatengemeinschaft bekannte, ihre Bürger/innen vor schwersten Menschenrechtsverbrechen zu schützen, war das ein wichtiger zivilisatorischer Fortschritt. In der friedenspolitischen Debatte hegen aber nicht wenige den Verdacht, dass die Schutzverantwortung nur wieder eine neue Legitimationsfigur für Militärinterventionen im Dienste von Machtinteressen ist.

Der Missbrauchsverdacht ist historisch begründet und mahnt zur Wachsamkeit. Mit ihm ist die Herausforderung der Schutzverantwortung aber in keiner Weise hinfällig.

Denn gegenüber (drohenden) schwersten Massen- und Menschenrechtsverbrechen (Völkermord, Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, „ethnische Säuberungen“) waren in der jüngeren Vergangenheit weniger der Missbrauch von Schutzverantwortung das Problem, sondern primär das Wegsehen und die Passivität. So geschehen 1994 in Ruanda, als der Massenmord angekündigt war, die Regierung und die Vereinten Nationen jedoch

abwinkten – und dann binnen drei Monaten 800.000 Menschen abgeschlachtet wurden. Auch ich habe damals weggeschaut, wie die deutsche Politik und die Zivilgesellschaft. Seit Jahren erlebe ich hierzulande das Wegsehen gegenüber der Kriegshölle im Ostkongo.

Ein fundamentaler Fehler der allgemeinen Debatte um die Schutzverantwortung ist, dass sie fast nur um ihre dritte Säule, das strittige äußerste Mittel der militärischen Intervention kreist. Die erste und wichtigste Säule, die Prävention, wird dabei notorisch vernachlässigt, gelungene Prävention nicht wahrgenommen.

Die Entwicklung auf internationaler Ebene ist da inzwischen weiter. Ihr Schwerpunkt ist, die gute Absicht von Prävention endlich zu operationalisieren. 37 Staaten haben inzwischen sogenannte „National R2P Focal Points“ eingerichtet. Für den Europäischen Auswärtigen Dienst steht die Einführung unmittelbar bevor. Auf globaler Ebene spielen die UN die zentrale Rolle bei der Institutionalisierung der Schutzverantwortung. Der UN-Generalsekretär legt seit 2009 jährlich Berichte zur R2P vor, 2013 zur Prävention.

In der öffentlichen Wahrnehmung der Rede des Bundespräsidenten auf der Münchner Sicherheitskonferenz ging völlig unter, wie sehr er den Vorrang der Prävention betonte

und fragte, ob Deutschland da genug tue. Nein, muss ich auch nach meinen jüngsten Recherchen im Rahmen des Beirats Zivile Krisenprävention antworten. In den Ministerien gibt es wohl verschiedene Instrumente der Krisenfrüherkennung und Frühwarnung. Nur: Die politische Krisenfrüherkennung läuft nirgendwo zusammen, die Verhütung von schwersten Massenverbrechen ist dabei bisher kein ressortübergreifendes Ziel. Viel zu schwach sind weiterhin die Kapazitäten zur strukturellen Prävention. Am 4. April 2014 forderte der Bundestag die Bundesregierung auf, sich „für die Implementierung und Operationalisierung der Schutzverantwortung stark zu machen.“ Jetzt sind Taten gefragt. ■

Pro & Kontra

Zum Thema „Internationale Schutzverantwortung“ (Responsibility to Protect/R2P)

Ist es legitim, Gewalt anzuwenden, um Gewalt zu verhindern? Um diese Frage wird seit Jahren eine heftige Diskussion geführt, die eng mit dem Konzept der sogenannten Schutzverantwortung (Responsibility to Protect, kurz: R2P) verknüpft ist. Die internationale Diskussion um eine Verantwortung der Weltgemeinschaft zum Schutz vor massiven Menschenrechtsverbrechen und Völkermord

MISSBRAUCH FÜR EIN (NEUES) KRIEGSBEFÄHIGUNGSPARADIGMA

KONTRA INTERNATIONALE SCHUTZVERANTWORTUNG VON THOMAS MICKAN

Um Kriege zu rechtfertigen, löst die Schutzverantwortung (R2P) die „humanitäre Intervention“ ab. Die R2P wirkt sich jedoch friedenspolitisch noch verheerender aus, als das die „humanitäre Intervention“ mit ihren Kriegen getan hat.

Niemand hat etwas dagegen, andere Menschen vor Gewalt zu schützen. Eine Frage ist jedoch, ob militärische Mittel eingesetzt werden können. In der R2P-Debatte berufen sich sowohl bejahende als auch verneinende Antworten zumeist auf kontrafaktische Annahmen über den Ausgang von noch zu erfol-

genden oder zu unterlassenden Interventionen; oder führen vergangene gescheiterte oder unterbliebene Interventionen an, um den jeweils eigenen Standpunkt zu untermauern. Beide Antworten sind aber von zweifelhaftem Wert, da sie einen der qualitativ neuen Ansprüche der R2P gegenüber den „humanitären Interventionen“ nicht berücksichtigen.

Obwohl in der dritten Säule einer R2P-Implementierung (A/63/677) eine militärische Intervention als Äußerstes beibehalten wird, steht diese (so die Befürwortenden) nicht mehr im Zentrum der R2P. Vielmehr baue ein Teil des Neuen auf der zweiten Säule „Internationale Hilfe und Kapazitätsaufbau“ auf. Frühwarnsysteme oder zivile Konfliktbearbeitung werden als Mittel dieser „Vorbeugung“ genannt und damit leider als Feigenblatt für eine globale Aufrüstung missbraucht. Was nämlich so vollmundig präventive Konfliktbearbeitung verspricht, ist in der R2P-Realität Teil eines (neuen) Kriegsbefähigungsparadigmas.

Kriege werden dabei nicht mehr von den westlichen Staaten mit tausenden eigenen Soldaten und Soldatinnen geführt: Wie der Luftkrieg verstärkt von Drohnen übernommen wird, stellen etwa regio-

nale Organisationen wie die Afrikanische Union zunehmend das militärische Bodenpersonal. „Afrikanischen Lösungen für afrikanische Probleme“ ist der in vielerlei Hinsicht zynische Ausdruck dafür.

Mit militärischen Trainingsprogrammen der US-Regierung wie GPOI oder bilateralem Aufbau wie durch die Bundeswehr in Mali oder Somalia werden dann zehntausende Soldaten und Soldatinnen ausgebildet und aufgerüstet – meist entgegen dem R2P-Universalitätsanspruch nach westlichen Aufbauideen, Rüstungsstandards und mit finanziellen Abhängigkeiten für den Unterhalt der neuen Truppen.

Aus dem von allen geteilten Anspruch, Gewalt verhindern zu wollen, entspringt so auch durch die R2P eine Realität globaler Militärbefähigung – die, wie die Beispiele Libyen und Mali bereits zeigen, zu immer neuen schutzverantwortlichen Kriegs- und Aufrüstungskreisläufen führen wird.



Thomas Mickan ist Politikwissenschaftler und Mitarbeiter bei der Informationsstelle Militarisierung (IMI).

Foto © privat

entstand als Reaktion auf den Völkermord in Ruanda. Zuletzt haben sich die Staaten bei der militärischen Intervention in Libyen auf das R2P-Konzept berufen. Weit weniger Beachtung findet, dass das Konzept die frühzeitige, gewaltfreie Prävention betont.

Die Schutzverantwortung wird bis heute kontrovers diskutiert, auch in der Friedensbewegung. In der aktuellen Debatte um Deutschlands Verantwortung in der Welt spiegeln sich diese Kontroversen wider. Aus diesem Anlass haben wir zwei Autoren gebeten, Chancen und Risiken der Schutzverantwortung aufzuzeigen.

FRIEDENS- POLITIK KONKRET!

**500 FACHLEUTE AN DER AKADEMIE
FÜR KONFLIKTTTRANSFORMATION
DES FORUMZFD AUSGEBILDET -
WELTWEIT AKTIV FÜR GEWALTFREIE
KONFLIKTBEARBEITUNG**

VON CHRISTOPH BONGARD

Am 26. April 1996 eröffnete der spätere Bundespräsident Johannes Rau in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn den ersten Qualifizierungskurs für Friedensfachkräfte. Als nordrhein-westfälischer Ministerpräsident finanzierte er die ersten Kurse und bereitete damit den Weg für den Zivilen Friedensdienst (ZFD). Auf die skeptische Frage eines anwesenden Journalisten an Rau, was er sich denn von nur zwölf angehenden Friedensfachkräften angesichts der Kriege in der Welt erhoffe, konterte ‚Bruder Johannes‘, wie Rau auch genannt wurde: „Unterschätzen Sie diese Zahl nicht. Bekanntermaßen hat sie sich vor 2000 Jahren als ausreichend für eine tiefgreifende Veränderung erwiesen.“

Arbeit in Konfliktregionen erfordert ständige Reflektion und fortwährendes Lernen, hier bei einem Seminar für Friedensfachkräfte des forumZFD im westlichen Balkan.

In diesen Tagen hat nun die 500. Friedensfachkraft die Qualifizierung abgeschlossen. 500 Friedensfachkräfte: das mag einerseits erscheinen wie der bekannte Tropfen auf den heißen Stein angesichts einer Truppenstärke der Bundeswehr von derzeit 183.493 Soldaten und Soldatinnen.

Andererseits lohnt es sich, dieses Jubiläum auch aus einer anderen Perspektive zu betrachten. „Als wir Mitte der 1990'er Jahre die Idee eines Zivilen Friedensdienstes mit qualifizierten Fachleuten für gewaltfreie Konfliktbearbeitung entwickelten, gab es nicht nur in der Politik, sondern auch unter Friedensgruppen eine weit verbreitete Skepsis,“ erinnert sich Heinz Wagner, damals Sprecher des Forum Ziviler Friedensdienst und heutiger Geschäftsführer.

Symptomatisch dafür war das Scheitern der sogenannten „Startphase“ für den Zivilen Friedensdienst. Nach dem Abkommen von Dayton hatte das *forumZFD* der Bundesregierung die Entsendung von Friedensfachkräften nach Bosnien-Herzegowina zur Begleitung des Friedensprozesses vorgeschlagen. Obwohl der Vorschlag von einem interfraktionellen Arbeitskreis des Bundestags unterstützt wurde, lehnte der damals zuständige Bundesminister die Initiative ab. Heinz Wagner erklärt die schwierige Überzeugungsarbeit der Anfänge: „Auf Seiten der Politik gab es keine konkrete Vorstellung

davon, was Friedensfachkräfte bewirken können. Da schien es das Einfachste, unser Anliegen als leichtsinniges Gutmenschentum abzutun.“

In Wahrheit hatten die Initiator/innen von Beginn an einen hohen Anspruch an die Qualifikation der Friedensfachkräfte. „Die Menschen in Konflikten haben einen Anspruch darauf, die bestmögliche Unterstützung zu erhalten, darum müssen wir dafür optimal vorbereitet sein“, meint Konrad Tempel, Urgestein der deutschen Friedensbewegung, der das Curriculum für die Qualifizierung der Friedensfachkräfte maßgeblich entwickelt hat. Neben der Vermittlung von Fachwissen und Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung spielt die persönliche Entwicklung der angehenden Friedensfachkräfte in der Ausbildung eine zentrale Rolle.

Wer Andere bei der Bearbeitung ihrer Konflikte erfolgreich begleiten möchte, braucht ein außerordentliches Maß an persönlicher Stabilität und Selbstreflexion. Friedensfachkräfte müssen in der Lage sein, auch in hochgradig emotionalisierten Situationen eine differenzierte Sicht zu bewahren und Widersprüche auszuhalten. Für Susanne Luithlen, Leiterin der Akademie für Konflikttransformation im *forumZFD*, sind diese Grundsätze noch heute für die Qualifizierungsarbeit richtungsweisend: „Das Wichtigste ist, die persönliche Haltung der Friedensfachkräfte so zu entwickeln,

WISSENSWERTES ÜBER FRIEDENSFACHKRÄFTE

Friedensfachkräfte brauchen Lebens- und Berufserfahrung.

Die Arbeit der Friedensfachkräfte erfordert eine gefestigte Persönlichkeit und Berufserfahrung. Darum liegt das Mindestalter für die Teilnahme an der Qualifizierung zur Friedensfachkraft und einen Einsatz im Zivilen Friedensdienst bei 28 Jahren. Die meisten Friedensfachkräfte sind zwischen 30 und 65 Jahren alt.

Friedensfachkräfte aus aller Welt.

Die Qualifizierungskurse sind offen für ausländische Teilnehmende, insbesondere aus Konfliktregionen. Auch aus diesem Grund finden die Hälfte der Kurse auf Englisch statt. Pro Kurs werden drei Stipendien an einheimische Mitarbeitende der Partnerorganisationen im Zivilen Friedensdienst vergeben, finanziert von der nordrhein-westfälischen Landesregierung. Die internationale Zusammensetzung fördert interkulturelles Lernen und kollegialen Austausch.

Friedensfachkraft – Ein Beruf?

Friedensfachkräfte bringen sehr unterschiedliche berufliche Hintergründe für ihren Einsatz mit. Sie verfügen über eine Ausbildung und Berufserfahrung beispielsweise in Psychologie, Journalismus oder Politikwissenschaft. Unter ihnen finden sich auch Jurist/innen, Pädagog/innen, Sozialarbeiter/innen und Pfarrer/innen. Eine wachsende Zahl jüngerer Friedens- und Konfliktforscher/innen betrachtet die internationale Friedensarbeit als Berufsfeld.

Friedensfachkräfte - Wie sie lernen.

*Zwei Kursformate führen zur zertifizierten Friedensfachkraft. Im Frühjahr und im Herbst wird ein neunwöchiger Vollzeitkurs angeboten. Daneben gibt es eine neunmonatige, berufsbegleitende Weiterbildung. Darüber hinaus bietet die Akademie für Konflikttransformation im *forumZFD* eine wachsende Zahl von Seminaren zu spezifischen Themen internationaler Friedensarbeit an, wie zum Beispiel Konfliktanalyse oder Medienarbeit in Konflikten.*

dass sie in der Lage sind, in ihrer Arbeit nicht die Forderungen einer Konfliktpartei, sondern die gewaltfreie Bearbeitung des Konflikts zu ihrem Anliegen zu machen. Dann werden die vermittelten Methoden zur professionellen Konfliktanalyse und -bearbeitung wirksam.“

Erst der hartnäckigen politischen Überzeugungsarbeit für den Zivilen Friedensdienst ist es zu verdanken, dass mittlerweile 500 Friedensfachkräfte ausgebildet worden sind. Nachdem das *forumZFD* im Jahr 1997 wichtige Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft und Kirchen für die „Berliner Erklärung für einen Zivilen Friedensdienst“ gewonnen hatte, wurde der ZFD im darauffolgenden Jahr in den Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung aufgenommen. Endlich waren Mittel für den Einsatz von Friedensfachkräften vorhanden und die Qualifizierung konnte ausgebaut werden. Mit der Akademie für Konflikttransformation im *forumZFD* entstand 2004 ein Ort des Lernens für internationale Friedensarbeit.

Nachdem in den 1990er Jahren Idee und Konzept für Qualifizierung und Einsatz von Friedensfachkräften entwickelt wurden, folgte seit dem Jahr 1999 eine Phase der Erprobung in der Praxis. Mittlerweile fließen die wachsenden Erfahrungen aus 15 Jahren Ziviler Friedensdienst wieder in die Qualifizierung und die Ansätze ziviler Konfliktbearbeitung ein. „Heute sind wir tatsächlich in der Lage, der Politik eine erprobte und fundierte Alternative für gewaltfreies Handeln in Konflikten anzubieten. Darin liegt für mich das große Potential der 500 Friedensfachkräfte“, resümiert Heinz Wagner.

Die Menschheit hat bislang unvergleichbar viel Zeit und Geld in die Entwicklung der Kriegsführung investiert. Angesichts dessen erscheint die Investition in 500 Friedensfachkräfte erst als ein Anfang. Ein hoffnungsvoller Anfang. ■

500 FACHLEUTE FÜR DEN FRIEDEN

SOMMERFEST IM FRIEDENSHAUS AM KÖLNER BRETT

Das *forumZFD* lädt alle Friedensfachkräfte, Kooperationspartner/innen sowie Freundinnen und Freunde zum Sommerfest nach Köln ein. 500 Fachleute für den Frieden hat das *forumZFD* bis heute an der Akademie für Konflikttransformation ausgebildet. Diesen Erfolg möchten wir gerne gemeinsam feiern. Das Fest findet rund um das Friedenshaus am Kölner Brett, der Geschäftsstelle des *forumZFD*, statt.

Termin: Samstag, 5. Juli 2014, von 14 Uhr - 22 Uhr **Ort:** Am Kölner Brett 8, 50825 Köln
Ihre Anmeldung erleichtert uns die Vorbereitung:

Telefon: 0221 91 27 32-0 oder **E-Mail:** kontakt@forumZFD.de ■

Tätigkeitsfelder der Friedensfachkräfte

▶ ZFD & Internationale Friedensarbeit	123 (33,0 %)
▶ Menschenrechtsarbeit	31 (8,4 %)
▶ Entwicklungszusammenarbeit & Humanitäre Hilfe	58 (15,6 %)
▶ Internationale Organisationen (UN, OSZE, ...)	27 (7,3 %)
▶ Wissenschaft (Friedensforschung,...)	53 (14,2 %)
▶ Sonstige	80 (21,5 %)

Mittel- und Südamerika (10,5%)

▶ Bolivien	11
▶ Kolumbien	8
▶ Guatemala	5
▶ Peru	3
▶ Ecuador	2
▶ Mexiko	2
▶ Brasilien	2
▶ Mexiko	1
▶ Honduras	1
▶ Paraguay	1
▶ Nicaragua	1

EINSATZLÄNDER IM ÜBERBLICK

Wo AUSGEBILDETE FRIEDENSFACHKRÄFTE BERUFLICH TÄTIG WURDEN*

Europa (36,0%)

▶ Deutschland	93	▶ Montenegro	1
▶ Kosovo	6	▶ Italien	1
▶ Serbien	5	▶ Schweden	1
▶ Österreich	5	▶ Norwegen	1
▶ Schweiz	3	▶ Albanien	1
▶ Mazedonien	3	▶ Luxemburg	1
▶ Belgien	2	▶ Griechenland	1
▶ Großbritannien	2	▶ Ukraine	1
▶ Kroatien	1		

Asien (30,0%)

▶ Afghanistan	19
▶ Israel/Palästina	18
▶ Philippinen	17
▶ Sri Lanka	12
▶ Nepal	7
▶ Indonesien	7
▶ Indien	4
▶ Kambodscha	4
▶ Libanon	3
▶ Usbekistan	3
▶ Pakistan	2
▶ Jemen	1
▶ Laos	1
▶ Japan	1
▶ Iran	1

Afrika (23,5 %)

▶ Sudan	9	▶ Burundi	4	▶ Ghana	3	▶ Somalia	1
▶ Äthiopien	7	▶ Uganda	4	▶ Ägypten	2	▶ Mosambik	1
▶ Kenia	7	▶ Ruanda	3	▶ Libyen	2	▶ Tansania	1
▶ Südafrika	6	▶ DR Kongo	3	▶ Kongo	2	▶ Sierra Leone	1
▶ Südsudan	5	▶ Kamerun	3	▶ Namibia	1	▶ Somalia	1
▶ Zimbabwe	4	▶ Nigeria	3	▶ Mali	1	▶ Gambia	1
▶ Niger	4	▶ Liberia	3	▶ Guinea	1		

* Von den über 500 vom forumZFD ausgebildeten Friedensfachkräften sind 354 Personen in die Auswertung eingeflossen.

5 von 500

Friedensfachkräfte im Porträt

Peter Girke, Friedensfachkraft der ersten Stunde im Kosovo



Foto© privat

Peter Girke nahm 1999 an einem der ersten Qualifizierungskurse zur Friedensfachkraft teil. Der Kosovo-Krieg lag erst wenige Monate zurück, als der Jurist im Anschluss für das *forumZFD* in die kosovarische Stadt Prizren zog. Um den Dialog zwischen Kosovo-albanischen und serbischen Bewohner/innen nach dem Krieg zu fördern, nutzte er seine Erfahrungen und Kontakte aus einem Freiwilligendienst in Nordirland und initiierte das Kosovo-Nordirland-Dialogprogramm. Die Idee, der Austausch mit Betroffenen aus dem Konfessionskonflikt in Nordirland könnte vergleichbare Initiativen im Kosovo inspirieren, ging tatsächlich auf. Das Programm existiert bis heute als Kosovo New Initiatives und trägt dazu bei, dass ein Austausch zwischen Jugendlichen verfeindeter Ethnien stattfindet. Seine Kenntnisse in ziviler Konfliktbearbeitung halfen ihm auch bei späteren beruflichen Stationen in Afghanistan. Heute arbeitet der 42jährige als Koordinator für die internationalen Programme zur Förderung von Rechtsstaatlichkeit der Konrad-Adenauer-Stiftung. ■

Dr. Alema Alema, Ziviler Friedensdienst in Afghanistan



Foto© privat

1964 in Kabul geboren, lebte Alema Alema mehrere Jahre in Deutschland und promovierte 1994 an der Universität Leipzig. Wenige Monate nach der Militärintervention in Afghanistan kehrte sie im Jahr 2002 als Beraterin für Demokratieförderung des Deutschen Entwicklungsdienstes in ihr Geburtsland zurück. Die Konflikte in Afghanistan hat sie hautnah miterlebt. Aus dieser Erfahrung heraus entschied sie sich im Jahr 2008 für die Qualifizierung zur Friedensfachkraft, um – wie sie sagt – nachfolgenden Generationen in Afghanistan ein Leben in Frieden zu ermöglichen. Anschließend arbeitete sie fünf Jahre lang in Afghanistan als Koordinatorin des Zivilen Friedensdienst für die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit war der Aufbau der Zivilgesellschaft und die Förderung gewaltfreier Konfliktbearbeitung in der afghanischen Gesellschaft. Neben ihrer beruflichen Tätigkeit engagiert sich Alema in afghanischen Organisationen für Frauenrechte. ■

Heike Kratt, Friedensfachkraft zwischen den Fronten in Israel & Palästina



Foto© privat

Heike Kratt studierte Politikwissenschaft in Berlin und Jerusalem, wo sie in den Jahren 2001 und 2002 den Höhepunkt der zweiten Intifada miterlebte. Diese Erfahrung war ausschlaggebend für ihr späteres Engagement im Zivilen Friedensdienst. Nach ihrem Studium bewarb sie sich für den Kurs an der Akademie für Konflikttransformation und kehrte anschließend als Friedensfachkraft beim Willy Brandt-Center nach Jerusalem zurück. Sie organisierte Dialoge zwischen israelischen und palästinensischen politischen Jugendorganisationen. „Ohne eine allparteiliche Haltung und grundsätzliche Wertschätzung gegenüber allen Konfliktparteien wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen“, erklärt Heike Kratt. Auch nach ihrer Rückkehr im Jahr 2008 engagierte sich die Hanseatin weiter für den Zivilen Friedensdienst, zunächst als Geschäftsführerin des Fördervereins des Willy-Brandt-Center und seit dem Jahr 2011 als stellvertretende Vorsitzende des *forumZFD*. ■

Hans-Jörg Enz, Konfliktsensitiver Journalismus im Ost-Kongo

Nach langjähriger journalistischer Tätigkeit in der Schweiz, unter anderem als Moderator der Tagesschau beim Schweizer Fernsehen und Hochschuldozent für Journalistik, entschied sich Hans-Jörg Enz im Jahr 2008 für ein Engagement im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes. Für EIRENE International sollte er im Osten der Demokratischen Republik Kongo beim Aufbau von Radiosendern mitarbeiten. Vor der Ausreise absolvierte er den Qualifizierungskurs zur Friedensfachkraft. Seine Erfahrungen im Journalismus und die Kenntnisse in ziviler Konfliktbearbeitung verband er bei der Ausbildung von Radiojournalisten in Bukavu (DR Kongo). In seinen Kursen ging es nicht nur um den Umgang mit Aufnahmegeräten und Frage-techniken, sondern auch darum, wie man über Gewalt berichtet, ohne dass Konflikte



Foto: privat

weiter eskalieren. Wichtig ist es zudem, in den Radiobeiträgen den Menschen eine Stimme zu geben, die seit Jahren unter den gewaltsamen Auseinandersetzungen um die Bodenschätze im Kongo leiden. Obwohl Enz heute wieder in der Schweiz lebt, ist er jedes Jahr für ca. drei Monate als Ausbilder für Journalist/innen für die Deutsche Welle Akademie in Afrika unterwegs und lehrt konfliktsensitiven Journalismus. ■

Hassan Ally, Mediation im Serengeti-Nationalpark in Tanzania

Hassan Ally könnte die 500 Friedensfachkraft sein. Im April 2014 schloss er den Qualifizierungskurs an der Akademie für Konflikttransformation ab. Ally lebt in Tanzania, einem Land, das man in Deutschland eher mit beeindruckender Tierwelt als mit gewaltsamen Konflikten in Verbindung bringt. Doch der Tourismus im bekannten Serengeti-Nationalpark schürt Konflikte. Denn die wirtschaftliche Situation der Menschen in den Gemeinden am Rande des Parks ist extrem schlecht, obwohl mit

den Safari-Hotels in ihrer Nachbarschaft sehr viel Geld verdient wird. Der 51jährige hat selbst erfahren, dass diese Situation auf Dauer zu einem gewaltsamen Konflikt führen kann. Als Direktor einer kleinen tanzanischen Nichtregierungsorganisation wurde er gebeten, bei

einem Treffen zwischen Hotelmanager/innen und Vertreter/innen einer Gemeinde zu vermitteln. Die Situation eskalierte und es wäre beinahe zu einer handfesten Auseinandersetzung gekommen. Für Ally kam die Zusage für ein Stipendium zur Teilnahme am Kurs für Friedensfachkräfte daher genau zum richtigen Zeitpunkt. Mit den neuen Kompetenzen in ziviler Konfliktbearbeitung will er nun zwischen den Gemeinden und den Hotels vermitteln. ■



Foto: privat

Friedensfachkräfte und Mitarbeitende aus der Geschäftsstelle des forumZFD am Rande eines Workshops.





Theaterintendant Volker Lippmann

„ES GEHT UM DIE ANGST VOR DEM TOD IM KRIEG.“

EIN GESPRÄCH MIT DEM KÖLNER THEATERINTENDANTEN VOLKER LIPPMANN

Volker Lippmann ist Schauspieler, Regisseur und Theaterintendant. Nach 40 Jahren als Schauspieler an mehreren großen Theatern und zahlreichen Engagements in Filmen und Fernsehserien gründete er vor zwölf Jahren das Keller- und Kammertheater TIEFROT in Köln als gesellschaftlich engagiertes Literaturtheater.

Vor kurzem hatte Lippmann an seinem Theater ein Antikriegsstück aus dem Ersten Weltkrieg neu inszeniert. Wir sprachen mit ihm über die Aufführung, seine Recherchen über die Geschichte des Stücks und politisches Theater.

Herr Lippmann, Sie zeigen das Stück „Seeschlacht“, ein Text, entstanden während des Ersten Weltkriegs. Um was geht es darin?

Das Ganze spielt auf einem Schiff. Sieben Matrosen sind in einem Panzerturm auf einem Kriegsschiff im Skagerrak, das war eine unglaubliche Seeschlacht da oben. Sie wissen, dass sie gleich sterben werden; warten darauf, dass es passiert. Es ist eher ein Hörspieltext, fast unspielbar, weil der Text zum Teil unglaublich surrealistisch und abgehoben ist.

Was haben Sie über den Autor Reinhard Goering und die Hintergründe des Stücks herausfinden können?

Ich hatte das Glück, bei der Premiere und auch bei den nachfolgenden Vorstellungen Angehörige der Familie Goering hier zu haben. Er hat noch relativ viele

Verwandte in der Welt, einer kam sogar aus New York. Mit denen habe ich noch ein bisschen länger zusammen gesessen und Erfahrungen über sein Schicksal ausgetauscht.

Für die Familie war es doch bestimmt etwas Besonderes, dass das Stück noch einmal inszeniert wurde?

Absolut. Es wurde meines Wissens seit der Uraufführung 1918 nirgendwo mehr gespielt. Als der österreichische Intendant Max Reinhardt das Stück damals aufgeführt hat, war es ein relativer Erfolg.

Wie aktuell ist die Thematik des Stücks heute?

Ich sehe die Parallelen heute genauso wie vor 100 Jahren. Goering hat das Stück zur Zeit des Ersten Weltkriegs geschrieben. Die Grundproblematik, die Auseinander-



Volker Lippmann vor dem Keller- und Kammertheater TIEFROT in Köln.

setzung mit dem Phänomen Krieg, die bleibt aber die gleiche. Die Situation, wie mit Menschen in einer solchen Situation umgegangen wird und wie Menschen sich oder andere in solchen Situationen erleben – sei es aufgrund von Befehlen oder weil Sie sich dazu verpflichtet fühlen – die bleibt die gleiche. Von Pflichterfüllung reden auch immer die Soldaten in der Seeschlacht: „Wir müssen für unser Land die Pflicht erfüllen, deswegen müssen wir wahrscheinlich auch sterben.“ Die Seeschlacht ist letztendlich in der Aussage absolut ein Antikriegsdrama.

Krieg ist für die meisten von uns heute abstrakt. Wie haben Sie und Ihr Ensemble einen emotionalen Zugang zum Text gefunden?

Ich habe sehr viel filmisches Material aus dem Ersten Weltkrieg gesammelt. Das habe ich den Schauspielerinnen dann vorgeführt. Da waren sie schon ziemlich ergriffen. Ich glaube, damit war das Bewusstsein dafür sofort geschaffen, was das eigentlich bedeutet hat – Krieg.

Die gleichen Bilder zeige ich am Anfang und am Schluss des Theaterstücks, um den Zuschauern klar zu machen, dass der Erste Weltkrieg unglaublich brutal war. Wichtig war mir aber vor allem der Text. Er funktioniert meiner Meinung nach sehr gut, egal um was für einen Krieg es sich handelt. Es geht um die Situation von Menschen im Krieg, ihre Angst vor dem Tod. Das ist das Grundthema des Stückes.

Was möchten Sie mit der Inszenierung vermitteln?

DAS THEATERSTÜCK „SEESCHLACHT“

Der Arzt und Dichter Reinhard Goering verfasste im Jahr 1917 nach einem kurzen Einsatz an der Front im Saarland das Stück Seeschlacht. Die einaktige Tragödie erzählt den Untergang von sieben Matrosen in einem abgeschlossenen Panzerturm in der Schlacht am Skagerrak. Die Uraufführung fand 1918 am Hoftheater in Dresden unter Nikolaus Graf von Seebach statt, eine weitere Aufführung gab es im selben Jahr unter Max Reinhardt in Berlin. Die Seeschlacht ist als Heft im Reclam Verlag erschienen. ■

Ich möchte natürlich eine gewisse Betroffenheit auslösen. Es hat sich im Grunde, bis auf die Mittel, mit denen wir uns in einer Kriegssituation begegnen, seit 1914 nicht besonders viel geändert.

Wenn ich ins Theater gehe und in den zwei Stunden des Stückes nur einen einzigen Moment habe, der mich wirklich tief trifft, dann bin ich schon glücklich. Ich kann mit Theater nicht großartig das Denken verändern, aber einen Anstoß zum Nachdenken geben.

Wir danken Ihnen für das Gespräch. ■

*Das Gespräch führten
Frederic Loew und
Christoph Bongard*



WAHLBEOBACHTUNG UNTER AUTORITÄRER HERRSCHAFT

EIN LAND AUF DEM WEG IN DIE AUTOKRATIE

VON XHABIR MEMEDI DERALLA

Sowohl die Präsidentschafts- als auch die Parlamentswahlen befeuern die bereits angespannte innenpolitische Situation, die seit Jahren besteht - insbesondere seit am 24. Dezember 2012 Journalisten und Abgeordnete der oppositionellen Sozialdemokratischen Liga Mazedoniens (SDSM) des Parlaments verwiesen wurden.

Dieser gewaltsame Ausschluss von Presse und oppositionellen Abgeordneten durch Sondereinheiten der mazedonischen Polizei fand während der Haushaltsdebatte statt. Die Opposition hatte die Regierung zuvor beschuldigt, den Haushalt mit ‚fahrlässigen‘ und überhöhten Ausgaben zu belasten. Der gewaltsame Ausschluss von Opposition und Presse führte zu einer Verschärfung der politischen Krise und einer sich bis heute immer weiter verschlechternden politischen Lage.

Insgesamt weist die innenpolitische Lage in Mazedonien zunehmend autoritäre Tendenzen auf. Dies beinhaltet eine immer stärkere Kontrolle der Medien, Menschenrechtsverletzungen und parteipolitisch dominierte und damit politisierte öffentliche Institutionen. Der Demokratisierungsprozess in Mazedonien ist vorerst gestoppt,

die internationalen Beziehungen und der Prozess des EU-Beitritts haben sich verschlechtert und die Aussichten darauf, dass Wahlen frei und demokratisch verlaufen, sind so gering wie noch nie zuvor. Politischer Druck und vielfältige Formen der Einschüchterung und Einflussnahme - die auch die Androhung von Gewalt nicht ausschließen - haben ein enormes Ausmaß angenommen. Das Fehlen eines politischen Dialoges, ernstzunehmende Unregelmäßigkeiten, politischer Druck und Gewalt gegenüber Bürgerinnen und Bürgern sind seit den vorgezogenen Parlamentswahlen im Jahre 2008 an der Tagesordnung. ■

Xhabir Memedi Deralla ist Präsident der mazedonischen Nichtregierungsorganisation Civil - Center for Freedom.
www.civil.org.mk



Foto: privat

Den vollständigen Artikel sowie Berichte zur Wahlbeobachtung finden Sie auf www.forumZFD.de ■

WAHLEN IN MAZEDONIEN

Weitgehend unbeachtet von Medien und Politik in Deutschland haben im April Parlaments- und Präsidentschaftswahlen in Mazedonien stattgefunden. Das Wahlergebnis war erwartbar, Regierung und Präsident wurden jeweils wiedergewählt.

Wichtiger ist jedoch die besorgniserregende Entwicklung der Demokratie in dem kleinen Balkanstaat. Die mazedonische Bürgerrechtsorganisation Civil, Partner des forumZFD, warnte anlässlich der Wahlen, das Land sei auf dem Weg in eine Diktatur.

Das forumZFD hat die Ausbildung der Wahlbeobachter/innen von Civil unterstützt und deutsche Medien und Außenpolitiker/innen unter anderem im Rahmen einer gemeinsamen Pressekonferenz mit ‚Reporter ohne Grenzen‘ auf die besorgniserregende Situation in Mazedonien aufmerksam gemacht. ■

MEDIATIONS-AUSBILDUNG IN SPANNUNGSREICHEM UMFELD

GEGEN DIE HOFFNUNGSLOSIGKEIT IN MAZEDONIEN

VON DAGMAR HELMIG

„Viele junge Leute gehen weg aus Mazedonien, weil sie keine Hoffnung sehen. Ich aber will hier bleiben, denn ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass sich etwas ändern kann in Zukunft. Mein Ziel ist, dass in diesem Land alle unterschiedlichen ethnischen Gruppen friedlich zusammen leben“. Um ihrem Ziel näher zu kommen, hat Anita Avramovska am diesjährigen Mediations-training in Bitola teilgenommen, das vom forumZFD und dem Community Center Kičevo veranstaltet wurde.

In der Gemeinde im Südwesten von Mazedonien spiegeln sich wie an nur wenigen anderen Orten des Landes die Herausforderungen für ein friedliches Zusammenleben von mazedonischer und albanischer Bevölkerung wider. In Kičevo leben rund 54% Albaner/innen und 35% Mazedonier/innen. Erst im vorigen Jahr wurde hier die im Friedensabkommen von 2001 beschlossene Dezentralisierung durchgeführt, in deren Folge die albanische Bevölkerung nun die Mehrheit in der Gemeinde bildet und dementsprechend wichtige Posten in Lokalpolitik und -verwaltung besetzt. Eine Veränderung, die neue Ängste schürt und zu Konflikten führt. Das zu

verhindern haben sich Anita Avramovska und die anderen angehenden Mediator/innen zum Ziel gesetzt.

In der bunt gemischten Gruppe findet sich der Vorsteher eines kleinen Dorfes genauso wie ein Polizist, eine Sozialarbeiterin, ein Jurist, Lehrer oder ehemalige Armeeangehörige – Albaner neben Mazedonierinnen. Viele kennen sich von früheren Treffen und sind mittlerweile freundschaftlich verbunden – egal, wel-

cher ethnischen Gruppe sie angehören. Und das wollen sie auch für das ganze Land erreichen. Was nicht selbstverständlich ist. „Wir wollen Konflikte verhindern, wollen, dass Kinder Kinder sein können, die ethnischen Gruppen friedlich miteinander umgehen und wir unsere Vergangenheit aufarbeiten“, betont die 32jährige Anita Avramovska.

„Es ist normal, dass Konflikte unser Leben bestimmen – wir müssen einfach wissen, wie man damit umgeht“, erklärt Trainerin Nora Maliqi im Seminar. „Ich finde, die Konflikte sind weniger geworden, wir können mittlerweile besser miteinander umgehen“, erklärt der 69jährige Idris Tairi, der die erlernten Techniken in seinem Dorf anwendet. 90 Mediator/innen hat das forumZFD mittlerweile in Mazedonien ausgebildet, diese arbeiten in Gemeinden, Schulen, Familien und bei Gericht. ■



Teilnehmende beim „Training für Konfliktbearbeitung und Gemeinwesenmediation“, das vom forumZFD und dem Community Center Kičevo veranstaltet wurde.

PHILIPPINEN: „PEACE LENS“

VERANSTALTUNGSREIHE INFORMIERT ÜBER DEN FRIEDENSPROZESS IN MINDANAO

Der Friedensprozess in den südlichen Philippinen zwischen der Regierung und der Rebellenbewegung der Moro Islamic Liberation Front (MILF) hat in den letzten eineinhalb Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Nachdem im Oktober 2012 ein Rahmenabkommen unterzeichnet wurde, welches eine weitergehende Autonomie-lösung für die mehrheitlich muslimischen Teile Zentral- und Südwest-Mindanaos vorsieht, wurde Ende März während einer feierlichen Zeremonie im Präsidentenpalast in der Hauptstadt Manila endlich ein Abkommen unterschrieben. Es markiert den Abschluss jahrelanger Konsultationen und Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien, die allerdings weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfanden; mehr als 40 Jahre dauerte der Konflikt zwischen der philippinischen Regierung und den muslimischen Rebellen des Landes.

Trotz dieser hoffnungsvollen Fortschritte nach mehr als 40 Jahren Bürgerkrieg bestehen für viele Bewohner/innen in Mindanao weiterhin erhebliche Unklarheiten über die Details des Friedensprozesses.

Im Rahmen der regelmäßigen „Peace Lens“-Veranstaltungen, eine Art Runder Tisch, werden strittige Aspekte des Bangsamoro-

Friedensprozesses beleuchtet. Der Titel „Peace Lens“ bezieht sich auf das Medium Video, das wie durch eine Kameralinse die relevanten Themen des Friedensprozesses betrachtet und der Öffentlichkeit zugänglich macht. Ziel der Veranstaltungen ist es, zivilgesellschaftlichen Gruppen und ihren Themen in den Verhandlungen eine Stimme zu geben sowie die Öffentlichkeit

über Inhalte der Friedensverhandlungen zu informieren. Themen sind unter anderem die Rechte indigener Bevölkerungsgruppen, die politische Mitbestimmung von Frauen in der zukünftigen Autonomieregion, die Rolle der Übergangsjustiz sowie die Macht- und Einkommensverteilung zwischen philippinischer Regierung und der Autonomieregion.

Das Projekt „Peace Lens“ wird vom *forumZFD* gemeinsam mit dem Al Qalam Institut der Ateneo de Davao Universität und Brot für die Welt in Südmindanao durchgeführt. Jede Veranstaltung wird per Video aufgezeichnet und bei Youtube veröffentlicht- und über soziale Medien wie Facebook oder Twitter sowie DVDs verbreitet. ■

Youtube-Kanal mit Peace Lens Videos:
www.youtube.com/forumZFDPhilippines

Christ/innen und Muslim/innen bei einem interreligiösen Friedensgebet während des Konflikts auf Mindanao.

ISRAEL&PALÄSTINA: BILDER AUS EINER „STADT IM ALARMZUSTAND“

FOTOPROJEKT BELEUCHTET UNTERSCHIEDLICHE SICHTWEISEN AUF DAS LEBEN IN JERUSALEM

Die abgebildeten Fotografien sind Aufnahmen aus Projekten Studierender aus Jerusalem. Die Stadt spielt seit Jahren im Nahost-Konflikt eine zentrale Rolle, da sowohl Israelis als auch Palästinenser/innen Ansprüche auf sie erheben. In Zusammenarbeit mit vier israelischen Kunstakademien hat das Forum Ziviler Friedensdienst (forumZFD) ein Fotografieprojekt durchgeführt, um einen Dialog über die unterschiedlichen Perspektiven auf das Zusammenleben in der Stadt zu fördern.

Das Projekt fand auch in drei weiteren israelischen Städten Beer Sheba, Jaffa und Haifa statt. Insgesamt waren 50 Studierende aufgefordert, ihre Städte aus Sicht seiner jüdischen und arabischen Einwohner/innen zu reflektieren. Die Fotografien und die dazugehörigen Kommentare vermitteln ein Bild, wie die Studierenden Konflikte in ihrer Gesellschaft erleben.

Maxim Dinshtein (Hadassah College, Jerusalem)

„Ich ging in der Folge von Zusammenstößen zwischen Palästinenser/innen und Soldat/innen am Eingang und auf dem Tempelberg in die Altstadt. Als ich dort ankam, bemerkte ich die Reibungen zwischen Polizist/



Es gab Schreie. Es gab Gedränge. Es gab eine Menge von gemischten Gefühlen. Ich bemerkte die Barrieren aus menschlichen Körpern, die den Gläubigern den Weg diktieren und sie, dicht an dicht, in eine Herde verwandeln.“

Itay Davidyan (Hadassah College, Jerusalem)

„Seit ich in Jerusalem lebe, werde ich für einen Araber gehalten. Ich werde nicht auf der Straße aufgefordert, an einem Gebet in der Synagoge teilzunehmen und in der Altstadt spricht mich jeder auf Arabisch an. Jerusalem ist eine Stadt im Alarmzustand, jeder ist ein potenzieller Verdächtiger, und plötzlich, ich ganz besonders. Jedes mal



innen und Soldat/innen mit den arabischen Gläubigen, die am heiligen Ort beten wollen.

frage ich Freund/innen oder Passant/innen, mich zu fotografieren. Ich suche nach dem bestimmten Moment, an dem mich meine Umgebung entweder als Jude oder als Araber labelt. Ich fühle, dass Jerusalem versucht, mich einzuordnen, zu entscheiden, ob ich hier und dort dazugehöre.“

Raheli Shimshon (Hadassah College, Jerusalem)

„Ich steige in den vollbesetzten Zug. Kein Raum sich zu bewegen. Auf den ersten Blick nehme ich nur Formen und Silhouetten von Körperteilen wahr, die aneinander gedrückt werden, bis sie zu einer Masse verschmelzen. Ich versuche einen Blick auf jede Person zu erhaschen, die neu den Straßenbahnwagen betritt und mir dabei so viele Details als möglich zu merken. Wenn es einen terroristischen Anschlag geben und ich überleben würde, wäre es hilfreich all die Einzelheiten weitergeben zu können. Aber was würde ich wirklich bei einem Anschlag machen? Die Kamera aus der Tasche ziehen? Wie könnte ich meine Kamera auf das Schreckliche fokussieren?“



AKTION „FRIEDENSBAND“ GESTARTET

NIE WIEDER KRIEG. FRIEDENSPOLITIK STATT MILITÄREINSÄTZE

Mit der Aktion „Friedensband“ warnen Friedensorganisationen im Jahr 2014 öffentlich vor einer drohenden Militarisierung der Außenpolitik. Ziel der Aktion ist es, bundesweit 10.000 Proteststimmen für den „Appell für Friedenspolitik statt Militäreinsätze“ zu sammeln. Am 6. September verbind-

et die Aktion das bekannteste Denkmal militaristischer Politik, die Berliner Siegessäule, über ein 1,8 km langes „Friedensband“ aus allen Protestkarten mit dem Kanzleramt, dem politischen Zentrum der Bundesrepublik.



AKTION „FRIEDENSBAND“ ERHÄLT ENORM GROSSEN ZUSPRUCH



Am 7. April startete das forumZFD die Unterschriftensammlung für den „Appell für Friedenspolitik statt Militäreinsätze“. Allein in den ersten vier Wochen haben bereits über 2.000 Menschen den Appell unterzeichnet. Viele waren bereit, den Start der Aktion auch finanziell zu unterstützen. 6.900 Euro Spenden für die Herstellung und Verbreitung des Aktionsmaterials und die Touren des Friedensmobils sind bisher beim forumZFD eingegangen.



Jochen Petzschmann und Mareike Wingerarth (v.l.),
Chauffeurs des „Friedensmobils“, hier zusammen
mit Christoph Bongard in Mainz bei der
Oekumenischen Versammlung.

Friedensmobil nicht zu übersehen. Viele der mehreren hundert Teilnehmenden informierten sich über die Aktion und unterzeichneten den „Appell für Friedenspolitik statt Militäreinsätze“.

In der von den Teilnehmenden verabschiedeten Botschaft heißt es ganz im Sinne unseres Appells:

„Deshalb setzen wir uns ein:

- für einen sofortigen Stopp von Rüstungsexporten
- für einen Militärausstieg in Schritten
- für die Anerkennung von gewaltfreier Kommunikation und ziviler Konfliktbearbeitung als Lebensmaxime“

AKTION FRIEDENSBAND AUF DER OEKUMENISCHEN VERSAMMLUNG IN MAINZ

Rund 500 Christinnen und Christen diskutierten auf der Oekumenischen Versammlung in Mainz fünf Tage lang Fragen von

Gerechtigkeit und Frieden.

Das Friedensmobil war dabei, um über die Aktion „Friedensband“ zu informieren. Vor dem zentralen Veranstaltungsort in St. Bonifaz in der Mainzer Innenstadt war das

Zur Botschaft der Oekumenischen Versammlung: www.oev2014.de



FRIEDENSMOBIL AUF DEUTSCHLANDTOUR

Die Tour vom 15.-28. Juni startet in Köln und führt voraussichtlich über Limburg, Mainz, Mannheim, Karlsruhe, Würzburg, Nürnberg bis an den Bodensee. Vom 23. August bis zum 6. September fährt das Friedensmobil über das Ruhrgebiet, Münster, Bremen, Hamburg, Braunschweig, Helmstedt, Halle und Dresden nach Berlin.



Auf einer Landkarte in der Geschäftsstelle werden die geplanten Routenverläufe des Friedensmobils festgehalten.



MISCHEN SIE SICH EIN!

ÖFFENTLICHER DIALOG ZUR DEUTSCHEN AUSSENPOLITIK

Eine neues Dialogprojekt des Außenministeriums bietet die Möglichkeit, unsere Vorstellung von Außenpolitik als aktiver Friedenspolitik Gehör zu verschaffen. Unter dem Titel „Review 2014 – Außenpolitik Weiter Denken.“ hat das Ministerium einen Dialog mit Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft über Grundlagen der deutschen Außenpolitik gestartet. Im Sommer und Herbst soll in verschiedenen deutschen Städten auf 40 Veranstaltungen mit Vertreter/innen der Zivilgesellschaft kontrovers über internationale Themen debattiert werden. Auch Befürworter/innen stärkeren militärischen Engagements werden den Dialog für ihre Anliegen nutzen. Umso wichtiger wird es sein, dass wir uns mit Wortmeldungen im Rahmen der Dialogveranstaltungen oder durch Kommentierungen auf der dazugehörigen Website einmischen.

www.review2014.de

Aktionsmaterial

(Versandkosten im Preis enthalten)

Aktionspaket (1 Stk.) 12,00 €

Mit je 50 Postkarten, Faltblättern und Mini-Holzklammern sowie einem Aktionsheft

Aktionspostkarte (50 Stk.) 5,00 €

Werben Sie Unterzeichner/innen für die Aktion „Friedensband“

Aktionsfaltblatt 5,00 €

Argumente und Aktionshinweise DIN lang, 10 S. (50 Stk.)

Aktionsheft, Din A-4, 20 S. (1Stk.) 3,00 €

Hintergrundmaterial zur Debatte über Deutschlands Verantwortung in der Welt (von der Rede des Bundespräsidenten bis zu Reaktionen der Friedensbewegung)

Aktionsbanner (1 Stk.) 25,00 €

Für ihre Protestaktion. Meshgewebe, leicht transportierbar, mit Ösen
Maße: 3,50 m x 0,50 m

Appell unterzeichnen:
www.bevor-es-zu-spät-ist.de



„APPELL FÜR FRIEDENSPOLITIK STATT MILITÄREINSÄTZE“

DEUTSCHE POLITIK MUSS KRIEG UND GEWALT
VERHINDERN, BEVOR ES ZU SPÄT IST!

Appell unterzeichnen:
www.bevor-es-zu-spät-ist.de

100 Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs diskutiert Deutschland über stärkeres militärisches Engagement. Bundespräsident Gauck und die Minister/in Steinmeier und von der Leyen haben eine Debatte über die internationale Verantwortung Deutschlands angestoßen. Mehr Verantwortung in der Welt bedeutet auch mehr militärisches Engagement, so ihre Botschaft. Dem steht eine ablehnende Haltung der Mehrheit der Deutschen gegenüber Bundeswehreinsätzen im Ausland entgegen.

Angesichts der mehr als ernüchternden Bilanz des Afghanistaneinsatzes zielt die Diskussion über ein vermehrt militärisches Engagement Deutschlands in der Welt an den drängenden Fragen vorbei. Die Militäreinsätze der vergangenen Jahre, allen voran der Einsatz in Afghanistan, haben die von der Politik formulierten Ziele weit verfehlt. Die Bundesregierung und ihre Partner haben bislang weder eine ehrliche Analyse des dreizehnjährigen Einsatzes vorgelegt, noch Konsequenzen aus dem Scheitern des militärischen Interventionismus gezogen.

Die Herausforderung für deutsche Außen- und Sicherheitspolitik besteht deshalb nicht in neuen Militäreinsätzen, sondern in der Entwicklung einer aktiven Friedenspolitik. Im Jahr 2014 muss eine öffentliche Debatte über Deutschlands internationale Verantwortung die Lehre aus den Weltkriegen in den Mittelpunkt stellen: Deutsche Politik muss Krieg und Gewalt verhindern, bevor es zu spät ist!

Als größter Mitgliedsstaat in der Europäischen Union und stark globalisierte Wirtschaftsmacht hat Deutschland unbestritten eine wachsende Verantwortung in der Welt. Es sollte diese Verantwortung wahrnehmen durch größeres Engagement bei der Gestaltung einer friedlichen und gerechten Weltordnung.

Mit der Energiewende hat Deutschland ein beispielhaftes Zukunftsprojekt für die internationale Klimapolitik auf den Weg gebracht. In der Friedenspolitik kann Deutschland einen vergleichbaren Impuls setzen, wenn es eine Vorreiterrolle beim Ausbau ziviler Instrumente der Konfliktbearbeitung übernimmt.

Aufgaben für eine aktive Friedenspolitik Deutschlands

Die aktuelle Bundesregierung sollte sich vor allem fünf Aufgaben stellen, um eine aktive Friedenspolitik zu entwickeln:

1. Vorrang für zivile Mittel

Aktive Friedenspolitik muss das Missverhältnis von zivilen und militärischen Mitteln verändern. In den vergangenen 15 Jahren hat die Bundesregierung beispielsweise 100 Mal mehr für Auslandseinsätze der Bundeswehr ausgegeben als für den Zivilen Friedensdienst. Vor zehn Jahren hat die Bundesregierung mit dem Aktionsplan zivile Krisenprävention erstmals den Anspruch formuliert, Politik auf die Prävention von Gewalt und die zivile Bearbeitung von Konflikten auszurichten. Ein Bündel konkreter Vorhaben wurde benannt, um diese Politik in die Praxis umzusetzen. Doch die Dynamik ist inzwischen erlahmt. Für eine aktive Friedenspolitik muss die Bundesregierung jetzt eine Strategie zum Auf- und Ausbau der Instrumente ziviler Konfliktbearbeitung auf den Weg bringen.

2. Stopp von Waffenexporten

Aktive Friedenspolitik muss sich einsetzen für ein Exportverbot von Produkten und

Dienstleistungen, die für Krieg und Unterdrückung nutzbar sind. Eine Politik der Unterstützung autoritärer Regime durch Waffenlieferungen ist kontraproduktiv. Denn jede Waffenlieferung verstärkt regionale Aufrüstungsspiralen und eine effektive Kontrolle des Endverbleibs exportierter Waffen ist nicht durchsetzbar. Damit kann nie völlig ausgeschlossen werden, dass Waffen auch zur Unterdrückung von Demokratie- und Menschenrechtsbewegungen oder in Bürgerkriegen eingesetzt werden.

Deshalb sind ein konsequent umgesetztes, rechtsverbindliches Ausfuhrverbot in Konfliktgebiete und in Länder, die Menschenrechte systematisch missachten, sowie die Abschaffung staatlicher Bürgschaften für Rüstungsgeschäfte notwendige Bestandteile einer aktiven Friedenspolitik.

3. Einsatz für eine gerechte Weltordnung

Aktive Friedenspolitik ist eng verbunden mit dem Einsatz für eine gerechte Weltordnung, die eine gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen ermöglicht. Insbesondere von Gewalt und Krieg betroffene Länder liegen bei der Erreichung der Milleniumsentwicklungsziele zurück. Gewaltsame Konflikte infolge des Klimawandels und des wachsenden globalen Rohstoffbedarfs nehmen stetig zu. Die zunehmende Bedeutung von ziviler Konfliktbearbeitung und Friedensförderung für erfolgreiche Armutsbekämpfung und nachhaltige Entwicklung wird mehr und mehr anerkannt.

Die internationalen Verhandlungen über globale Ziele für nachhaltige Entwicklung, die ab dem Jahr 2015 auf die Milleniumsentwicklungsziele folgen, bieten die Chance für eine verbindliche, globale Agenda zur Gestaltung einer gerechten Weltordnung. Die Bundesregierung sollte diese Chance nutzen und die Bedeutung von Frieden für

betrachtet der großen Expertise der zivilen Konfliktlösung und Friedensförderung auf unserem Kontinent, und der Tatsache, dass gegenwärtig die meisten EU Missionen unter der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) ziviler Natur sind, sehen wir im Hinblick auf internationale Konflikte die besondere Stärke der Europäischen Uni-

on in einem präventiven und zivilen Ansatz. In diesem Sinne sollte die Bundesregierung die fortlaufenden institutionellen Reformen der EU für den Auf- und Ausbau der Infrastruktur für eine zivile Friedenspolitik nutzen.

5. Stärkung internationaler Organisationen

Aktive Friedenspolitik muss die Vereinten Nationen als wichtigsten Akteur für Staatendialog, Friedensförderung und Friedenssicherung und die in ihrem Umfeld entstandenen Institutionen zur Stärkung internationalen Rechts aktiv unterstützen. Keine andere internationale Organisation verfügt über vergleichbare Legitimität und Rückhalt

in der Staatengemeinschaft zur Intervention in Konflikten. Die notwendige Stärkung der UN sollte mit einer Erhöhung der finanziellen Beiträge für UN-Friedensförderung und den Einsatz für eine Reform des Sicherheitsrats jenseits eines ständigen Sitzes für Deutschland beginnen. ■



Seit Mitte April haben bereits über 2.000 Personen den Appell unterzeichnet. Wenn Sie ebenfalls unterschreiben möchten, so nutzen Sie bitte die diesem MAGAZIN beige-fügte Postkarte oder die Möglichkeit über die Website unter: www.bevor-es-zu-spät-ist.de

nachhaltige Entwicklung betonen und sich auf internationaler Ebene für entsprechende Ziele und Maßnahmen einsetzen.

4. Eintreten für eine zivile Europäische Außenpolitik

Aktive Friedenspolitik Deutschlands setzt sich für eine vorrangig zivile Europäische Außen- und Sicherheitspolitik ein. In An-



Jochen Schmidt erlief im vergangenen Jahr in Brüssel mit seinem „Friedenslauf“ 840 Euro Spenden für das forumZFD.

Foto: privat

SCHRITTE FÜR DEN FRIEDEN: LÄUFER/INNEN AUFGEPASST!

Wollten Sie sich schon immer mal für den Frieden einsetzen? Es ist ganz einfach. Sie brauchen: ein Paar Turnschuhe, 5-42 Kilometer und möglichst viele Sponsor/innen. Jochen Schmidt hat es in Brüssel vorgemacht.

Die Laufsaison 2014 hat begonnen. Allein in Deutschland bieten über 100 Marathons und zahlreiche kürzere Volksläufe die Möglichkeit, die eigene Fitness auf die Probe zu stellen. Werden Sie „Schrittmacher/in für den Frieden“ und wandeln Sie Ihren sportlichen Einsatz in eine Spende um.

Jochen Schmidt hat es vorgemacht: Der 34-Jährige, der seit über einem Jahrzehnt mit dem forumZFD in Verbindung steht, nahm am „Brussels 20km“ Lauf teil und sammelte dabei insgesamt 840 Euro Spenden für das Forum Ziviler Friedensdienst. Im Freundes- und Bekanntenkreis, sowie in seinem beruflichen Umfeld suchte er nach Spender/innen, die ihm - je nach erreichter Zeit - einen bestimmten Geldbetrag spendeten.

Darüber hinaus nutzte Jochen die Onlineplattform Alvarum, die extra für derartige Spendenaktionen konzipiert wurde und Läufer/innen die Möglichkeit bietet, Spender/innen zu werben und über ihre Aktion zu informieren. Sein Profil findet man unter <http://www.alvarum.com/jochenschmidt>.

„Ich habe damals zahlreiche Freunde, Kollegen und Verwandte gebeten, mich für den Halbmarathon zu unterstützen. Die

meisten waren sofort begeistert und bereit, mir eine Spende für das forumZFD zukommen zu lassen. Ich selbst habe dann zum Ende der Spendenaktion nochmal 20% drauf gelegt.“

Alle Hobby- und Leistungs-Läufer/innen, die das forumZFD gern mit einer Spende unterstützen wollen, können dies mit einer Teilnahme an einem Lauf ganz einfach in die Tat umsetzen.

„Egal welche Distanz, ein Lauf erfordert eine gute Vorbereitung, denn ohne Kondition und Durchhaltevermögen geht's nicht. Wenn andere die Aktion mit einer Spende belohnen, ist man dann in der Vorbereitung und am Start gleich doppelt motiviert.“

Motivierten Läuferinnen und Läufern stellen wir gerne ein T-Shirt und ein Profil auf der Plattform alvarum oder Sponsorenkarten zum Ausfüllen zur Verfügung. ■

TERMINE DER FRIEDENSLÄUFE 2014

Berlin: 28. Mai **Aachen:** 2. Juli
Nürnberg: 17. Juli **Bremen:** 29. Juli
Bonn: 19. September **Jülich:** 26. September

Anmeldung via www.run4peace.eu

Für eigene Spendenaktionen können Sie auf achim-achilles.de/lauf-veranstaltungen/lauftermine.html nachlesen, welche Läufe in Ihrer direkten Umgebung stattfinden. ■

TRANSPARENZINITIATIVE

Das forumZFD ist Unterzeichner der Initiative Transparente Zivilgesellschaft.



www.forumZFD.de/transparenzinitiative

GRÜNDUNG EINER STIFTUNG NOCH IM HERBST?

Mehr als die Hälfte des notwendigen Stiftungskapitals wurde bereits zugesagt. Damit wächst die Chance, noch in diesem Jahr die Gründung der Stiftung vorzunehmen und unsere Friedensarbeit nachhaltig abzusichern.

Im vergangenen Jahr hatte das *forumZFD* auf diesen Wunsch reagiert und erste Überlegungen zur Gründung einer eigenen Stiftung vorgestellt. Seit Beginn dieses Jahres haben wir regelmäßig auf die Möglichkeit hingewiesen, die Friedensarbeit des *forumZFD* über die Gründung einer Stiftung langfristig unterstützen zu können. Die Erfahrung zeigt, dass sich auch in unserem Umfeld Menschen mit dem Gedanken tragen, ihr Vermögen bzw. ihr Erbe oder auch nur einen Teil davon für die Frie-

densarbeit und für gewaltfreie Formen der Konfliktbearbeitung einzusetzen.

„Nur wenn Menschen wissen, dass es eine solche Möglichkeit auch im *forumZFD* gibt, besteht die Chance, dass jemand auf uns zukommt“, hatten wir noch in der letzten MAGAZIN-Ausgabe geschrieben. Umso mehr freut es uns, dass sich bereits verschiedene Personen gefunden haben, die mithelfen wollen, das notwendige Gründungskapital für eine Stiftung in Höhe von

50.000 Euro zusammen zu tragen. Über die Hälfte der Summe wurde uns bereits zugesagt, so dass wir zuversichtlich sind, in den kommenden Monaten noch weitere Menschen zu finden, die die Gründung einer Friedensstiftung des *forumZFD* mit auf den Weg bringen wollen.

Wenn auch Sie die Stiftungsgründung unterstützen möchten, so stehen wir Ihnen für Rückfragen und Auskünfte gerne zur Verfügung. ■

IHR ANSPRECHPARTNER ZU SPENDEN UND STIFTUNG

Für Fragen steht Ihnen
Thomas Oelerich unter
Tel. :0221 91 27 32 - 32
oder per E-Mail
oelerich@forumZFD.de
gerne zur Verfügung.



WIE SIE DAS *FORUMZFD* UNTERSTÜTZEN KÖNNEN!

■ Online-Banking/Spende übers Internet

Viele unserer Spenderinnen und Spender nutzen das Online-Banking, um uns eine Spende zukommen zu lassen. Unsere Bitte: Geben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse vollständig an, damit wir Ihnen eine Zuwendungsbestätigung zukommen lassen können. Die Spendenbescheinigungen versenden wir automatisch mit Beginn des neuen Jahres. Spenden können Sie auch unter: www.forumZFD.de/spenden.

■ Regelmäßige Spenden

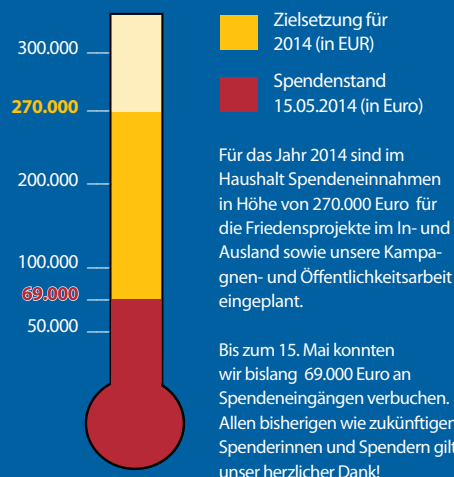
Mit einer regelmäßigen Spende (Einzugsermächtigung oder Dauerauftrag) helfen Sie, unsere Friedensprojekte und die Öffentlichkeitsarbeit langfristig planbarer zu machen. Einen Überweisungsträger bzw. ein Formular für eine regelmäßige Förderung finden Sie im Anschreiben zu diesem **MAGAZIN**.

■ Mitglied oder Förder/in werden

126 Einzelmitglieder sowie über 350 regelmäßige Förder/innen bilden die finanzielle Basis unserer Friedensarbeit. Wir freuen uns daher ganz besonders über neue Mitglieder (Beitrag 180,00 Euro im Jahr/ erm. 90,00 Euro). ■

SPENDENBAROMETER

Stand Mitte Mai 2014



EXPORTWELTMEISTER

Bundeswehrsoldaten in Osteuropa und Zentralafrika

Mit freundlicher Genehmigung von Kostas Koufogiorgos



DENKANSTOß

„Die Rüstungsindustrie ist eine der größten Gefährdungen der Menschheit.“

Albert Einstein

IMPRESSUM:

Forum Ziviler Friedensdienst e. V., Am Kölner Brett 8, 50825 Köln

E-Mail: kontakt@forumZFD.de Internet: www.forumZFD.de

Tel.: 0221 / 91 27 32 - 0 Fax: 0221 / 91 27 32 - 99

Redaktion: Christoph Bongard (V.i.S.d.P.), Dagmar Helmig, Frederic Loew, Milena Kupka, Thomas Oelerich

Layout und Gestaltung: Agentur thanks-and-more Auflage: 5.000 Stück

Papier: 100% Recycling-Papier Fotos ohne Angaben: © forumZFD

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft (BFS) BLZ 370 205 00 Konto: 82 40 101

BIC/SWIFT: BFS WDE 33XXX IBAN: DE 37 370 205 00 000 82 40 101

Unser MAGAZIN erscheint vierteljährlich und ist kostenlos.

Für eine Kostenbeteiligung in Form einer Spende sind wir dankbar.